

Ein böses Erwachen

Die Fauteuil-Komödie «S Gäld liggt uff dr Bangg» bietet viel Wortwitz und Situationskomik



Umwerfender Dialekt. Gaunereien auf der Bühne des Fauteuil, von links: Roland Herrmann, Willi Schraner, Stefanie Verkerk, Urs Bosshardt und Buddy Elias (sitzend).

Foto Mimmo Muscio

Von Tanja Bangerter

Basel. Man sagt Komödien nicht umsonst nach, dass sie zu einem der anspruchsvollsten Genres der Schauspielkunst gehören. Gelacht wurde an der Premiere von «S Gäld liggt uff dr Bangg» viel. Die Besucher im ausverkauften Fauteuil konnten zumindest entspannt davon ausgehen, dass sich anbahnende Katastrophen in gelungenen Dialogen und schicksalhaften Wendungen auflösen. An Tragik fehlt es dem Original des deutschen Drehbuchautors Curth Flaw im Grunde genommen nicht. Das Schicksal des Bankräubers Häberli wird in der amüsanten Adaption von Fauteuil-Hausautor Hanspi Feuz durch viel Wortwitz und Situationskomik zu einem köstlichen Lustspiel in Dialekt.

«Und, ausgeschlafen?», fragt Bankräuber Karl Häberli seine beiden Söhne. Die Saubermänner wollten den gefährlichen Coup ihres Vaters mit nicht ganz legalen Mitteln verhindern. Den Kaffee mit den Schlaftabletten haben

aber anstatt des rüstigen Achtzigers die beiden selbst getrunken. Und nach 18 Stunden Tiefschlaf befürchten Megge und Freddy das Schlimmste. Der gewitzte Vater hat nämlich nach vierzig Jahren Abstinenz vom Raubgeschäft wieder zugeschlagen.

Das perfekte Dilemma

Dass er dabei in eine leere Bank eingebrochen ist, daran sind die beiden Sohnmänner nicht ganz unschuldig. Aus Angst um ihre gesellschaftliche Stellung haben sie es nämlich satt, ihn bei seinen Raubzügen zu decken. Das Dilemma ist perfekt. Denn das Geld, das ihnen zum Erfolg verholfen hat, stammte aus illegalen Quellen. Und ungern wurden sie nicht zu Komplizen. Auch Kommissar Wilhelm Haberthür konnte die Häberlis trotz untrüglichen Bauchgefühl nie überführen. Dass sich auch dessen Sohn, Journalist Baschi Haberthür, für die Häberli-Frauen interessiert und sich in Tochter Doris verliebt, macht die Sache nicht einfacher.

Das Zusammenspiel des Ensembles, das unter der Regie von Martin Schurr zur Bestleistung aufspielt, hingegen schon. Der 88-jährige Schauspieler Buddy Elias verpasst der tragenden Figur Häberlis mit bemerkenswerter Intensität neben der kriminellen Energie des Charakters eine liebenswerte Note und schürft dabei tiefer. Karl ist nämlich mächtig stolz auf seinen Erfolg als Einbrecher und hält trotzdem nicht viel von den Notlügen seiner Enkelin oder den Eskapaden seines Sohnes. Kriminelle Energie steckt wohl in ihnen und uns allen.

Auch Megge, von Urs Bosshardt in köstlicher Arroganz, mit Zürcher Dialekt und stets grifffertem Smartphone gespielt, wird als Inhaber einer Zeitung von seiner Tochter Babsi als Kapitalist abgestempelt. Dass er dabei ähnlich wie Baschi Haberthür, von Roland Herrmann in James-Bond-Manier inszeniert, nicht wenig an einen berühmten Schweizer Politiker erinnert, sei an dieser Stelle nicht vorenthalten.

Im Gegensatz dazu zeichnet Willi Schraner das Bild des konservativen Vorzeigebrothers, der soeben zum Schulleiter befördert wurde, ebenso charakteristisch. Dass die beiden zuvor in einer 40 Jahre jüngeren Fassung in übergrossen Pyjamas auf der Bühne stehen und Buddy Elias auch noch als Vierziger mit Toupet durchgeht, ist dabei umso überraschender. Auch die beiden Häberli-Frauen, beide von Stefanie Verkerk mit tougher Weiblichkeit dargestellt, überstehen den Zeitsprung ohne Komplikationen. Dieser ist zudem originell gelöst.

Zu einem Medley der Beatles, Michael Jackson und Eminem kriegt die Stube des Elternhauses einen moderneren Anstrich. Die Handlung verlässt, zumindest für die Zuschauer, den Raum nie. Das braucht sie auch nicht. Die Auseinandersetzung mit den Themen Ehrlichkeit, Erfolg und Vertrauen bieten genügend Raum für Gedanken. Davon bleibt auch die Schweizer Zeitungslandschaft nicht gänzlich unberührt.

Gebildet

Wirtschaftswissenschaft

Basel. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Basel verlieh 126 Bachelor-, 69 Master- und 8 Doktorat-Diplome. Gleichzeitig wurden die besten Leistungen gewürdigt.

Bachelor of Arts in Business and Economics: Omar Abdel Hamid, Franca Aeby, Andrea Allemann, Iris Aschwanden, Petra Aschwanden, Ilker Basol, Cornelia Bauer, Luzius Bein, Carolin Bente, Nicolas Bieli, Graziella Bigi, Michael Bitter, Patrick Böhler, Pascal Borgeaud, Lars Brander, Nils Brander, Besian Bunjaku, Nathalie Canario Prack, Anina Canetti, Michelle Carabelli, Sabrina Cassan, Taniya Channa, Stephanie Csendes, Lukas Drews, Anna-Katrien Eckerlin, Annegret Eisele, Mahmud El Saghir, Dominik Engeler, Jeanine Eugster, Florence Eulau, Julia Christina Fischer, David Friederich, Simon Fry, Veronica Gallo, Patrick Gangwisch, Giuliano Remo Alessandro Genoni, Nico Gerteiser, Samuel Glaser, Sabine Gnad, Michael Sylwester Gredick, Livio Häberli, Edona Halimi, Jonas Härter, Lisa Hartl, Tobia Damian Hartmann, Luca Häseli, Saskia Hauser, Sebastian Heinzer, Arthur Herrmann, Selina Hessel, Sven Holzhauser, Philipp Hungerbühler, Sebastian Hurst, Hülya Kalinci, Olivier Käser, Roland Kienast, Pascal Kloiber, Hannah Klotz, Carol Kramer, Ivan Kulakov, Marisa La Vecchia, Tianyi Lin, Anja Linsin, Carlos Alexander Loaiza Angel, David Michael Löliger, Pablo Lorenceau, Noemi Lötscher, Tim Luginbühl, Anina Lutz, Raphael Mani, Krisztián Markó, Andreas Martinis, Pascale Maschke, Julia Mass, Tanita Metzger, Maxime Mezger, Steve Minery, Pier Angelo Morson, Sascha Mundschin, Blerta Mustafa, Roland Napierala, Alexandra Narr, Nathalie Neuschwander, Milena Niklewicz, Fabian Ochsner*, Michael Odermatt, Michel Pedrazzini, Davor Petrovic, Stephan Preiswerk, Thomas Rüdüsüli, Yasmin Sarigül*, Marc Schäublin, Julia Scheiblich, Roman Schmid, Nicolas Schreiner, Valentin Schubert, Mario Schultheiss, Hubert Schwab, Michael Schwab, Pascal Seelig, Valon Shala, Yasmin Silva, Christine Simmel, Stefan Stalder, Serge Stapfer, Annik Steinegger, Tom Steiner, Janka Stohler, Yalcin Takim, Yasmine Taroni, Manuela Thommen, Stephanie Thüler, Stefan Tomka, Randy Tran, Noemi Urwyler, Marco Vincenzi, Nicolas Voëlin, Thomas Vogt, Raffael Waldmeier, Kyra Walti, Fabian Weber, Lea Weikert, Samuel Weissenberger, Diego Manuel Weisskopf, Kevin Zaugg, Merita Zeka.

Master of Science in Business and Economics:

Cyрил Antony, Maximilian Arsan, Nabil Bamassy, Benjamin Bastian, Sebastian Binggeli, Tobias Bitterli, Patricia Büeler, Noemi Bünter, Sabrina Burger, Thi Lan Dang, Colin Ferguson, Guido Fretz, Sarah Günther, Marco Gustinetti, Shauna Gysin, Sebastian Hägler, Janick Sven Hodel, Christian Hungerbühler*, Carolina Imburgia, Katharina Gwendolin Jaik, Christian Kaiser, Philipp Koch**, Andreas Küther, Mirko Leuenberger, Stefan Lindinger, Thomas Lüthy, Ralph Madörin, Stefan Marti, Claudia Martinez, Michèle Mata, Stipe Matic, Dan Matter, Bettina Milbradt, Joséphine Molleyres, Lukas Müller, Michael Müller, Philip Neuschäfer, Joël Nikles, Daniele Piraino, Thierry Richter, Thomas Julian Richter, Marc Aurel Ritter, Raphael Ritter, David Rodriguez Lopez, Bastian Rohner, Sascha Sandragesan, Stephanie Monika Sartor, Riccardo Schiavo, Irina Schneider, Simon Schnellmann, Patrick Schuppli, Sarah Schweizer, Simon Scott, Gabriel Speranza, Dominic Sprecher, Christian Stutz, Shi-Yün Ta, Jan Thomer, Anton Thommen, Erdem Ucar, Samuel Verbeke, Alessia Verga, Manuel Vischer, Andrea Vögtle, Patrick Weisskopf**, Kelaja Wick, Nadine Zimmermann.

Master of Science in International and Monetary Economics:

Rafael Gersely, Gianni Liu.

Doctor rerum politicarum: Benjamin Brunner**, Sacha Elias Michel Degosciu, Matthias Flückiger, Marco Haase, Matthias Sebastian Huss, Robin Georg Jakob, Hauke Heinrich Runge, Meike Strasser.

* bester Bachelor- (Note 5,8) bzw. Masterabschluss (5,7),

** beste Masterarbeiten (6,0)

Wie lang dauert eine Stunde?

Im KidsLab werden spielerisch die grossen Fragen der Wissenschaft erforscht

Von Lea Berndt

Basel. Wie unterschiedlich ist unser Zeitempfinden? Was ist der kosmologische Zeitpfeil? Oder weswegen zerbricht eine Tasse in Scherben, wenn sie auf den Boden fällt und nicht umgekehrt? In der gestrigen Ausgabe von KidsLab haben sich kleine Nachwuchsforscher intensiv mit dem Thema Zeit auseinandergesetzt. «Kinder haben einen natürlichen Forschungsdrang und wollen alles wissen und ausprobieren – das fängt bereits im Sandkasten an», sagt Debora Haller, Koordinatorin des KidsLab-Programms.

Seit 2007 findet auf Initiative des Rektorats der Universität Basel einmal monatlich das Café Scientifique statt – ein Wissenschaftsforum, bei dem der breiten Bevölkerung unterschiedlichste Themen der Wissenschaft näher gebracht werden sollen und sie mit Forschern und Dozenten ins Gespräch kommen können. Parallel dazu organisieren Haller und ihr Team ein kindgerechtes Programm zum selben Forschungsthema: «Wir bieten eine wissenschaftliche Werkstätte, in der Kinder im Alter zwischen 6 und 13 Jahren interaktiv und mit allen Sinnen eine Sache erforschen können.»

Bezug zur Lebenswelt

Bei dieser Arbeit mit den jungen Leuten sei sehr wichtig, dass das wis-



Natürlicher Forschungsdrang. KidsLab soll die Kinder dazu bringen, sich mit Themen der Wissenschaft auseinanderzusetzen. Foto Dominik Pflüss

senschaftliche Thema für die Kinder so aufbereitet wird, dass es einen direkten Bezug zu ihrer Lebenswelt hat. «Wir experimentieren viel, und handelt es sich um ein komplexeres Thema, ziehen wir Wissenschaftler und Doktoranden der Universität bei», erklärt Haller.

Gestern standen denn auch eine Physikerin und ein Physiker Rede und Antwort, diskutierten beispielsweise mit den Kindern darüber, wie lange eine Stunde ist. Dabei mussten sie aufzählen, was sie in der ersten Stunde be-

reits alles erlebt haben und wie lange ihnen das vorgekommen ist. Nicht überraschend verging für die meisten Kinder die Stunde wie im Flug, nur wenige empfanden sie als lange.

Anhand eines anderen Experiments zeigten die Wissenschaftler, weswegen sich die Scherben einer heruntergefallenen Tasse nicht wieder in derselben Form zusammensetzen und die immer noch heile Tasse dann auf den Tisch springt – was in ganz seltenen Fällen tatsächlich passiert. Und während der

Nachwuchs munter mit der Zeit experimentierte, konnten sich die Eltern gleich nebenan mit Philosophen, Biologen und Physikern der Universität austauschen.

Das KidsLab als Marketingveranstaltung für potenzielle spätere Studenten zu sehen, soweit würde Matthias Geering, Kommunikationsverantwortlicher der Universität Basel, nicht gehen: «KidsLab soll die Kinder dafür gewinnen, sich mit wissenschaftlichen Themen auseinanderzusetzen und sie anregen, auch mal hinter ein Phänomen zu schauen», so Geering. Ausserdem führe die parallele Ausführung zum Café Scientifique dazu, dass Familien die Wissenschaft gemeinsam erleben. «Ob solche Events Kinder tatsächlich dazu motivieren, bei uns zu studieren, ist schwer herauszufinden.»

Weg in die Wissenschaft

Dennoch kann wohl davon ausgegangen werden, dass der eine oder die andere der über 500 Nachwuchsforscher und -forscherinnen der vergangenen sechs Jahre den Weg in die Wissenschaft finden wird.

Das nächste KidsLab findet am 8. Dezember 2013 zum Thema Kohlenstoff statt: «Wir empfehlen, sich so bald wie möglich anzumelden, die Kurse sind innert kürzester Zeit ausgebucht», sagt Haller.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.cafe.unibas.ch.